

Hanseatische Arroganz?

Von Sabine Spatzek

Sind die Lübecker arrogant? Eine Frage, deren öffentliche Erörterung anscheinend wieder einmal dringend anstand, ja nachgerade überfällig war. Gelegenheit dazu ergab sich, nachdem bekannt geworden war, dass Lübecks Bürgermeister Bernd Saxe (SPD) seinem Parteifreund Ralf Stegner im Kieler Innenministerium einen dreiseitigen Brief geschrieben hat. Inhalt: Die Hansestadt wolle sich mit den benachbarten Kreisen Herzogtum Lauenburg, Ostholstein und Stormarn im Zuge der von der Landesregierung geplanten Strukturreform zu einer Verwaltungsregion Südostholstein zusammenschließen. Das Zentrum dieses neuen großen Dienstleistungsbezirks wäre, das liegt aus Lübecker Sicht selbstredend auf der Hand, in der Hansestadt angesiedelt, weil schon jetzt viele Behörden dort ihren Sitz haben.

Dass Saxe die von ihm als Kooperationspartner auserwählten Kreise vor seiner Korrespondenz mit Stegner offenbar nicht um ihre angelegentliche Meinung gefragt hat, empfanden viele dort als arrogant. Was niemanden wirklich verwundern kann, zumal sich der Lübecker Rathauschef mit seinem Vorstoß über die in den Kreistagen von Stormarn, Herzogtum Lauenburg und Segeberg just wenige Wochen zuvor geäußerten Absichten einer Zusammenarbeit schnöde hinwegsetzte. Bei diesem Modell war Lübeck nämlich ausdrücklich außen vor geblieben.

In Stormarn sind die Lübecker nicht sehr beliebt

In der Folge des Briefes an Stegner offenbarte sich, dass die Vertreter der Hansestädter besonders in Stormarn nicht sehr beliebt sind. Er wolle sich nicht vom Schlusslicht sagen lassen, wo's langgeht, wird Landrat Klaus Plöger (SPD) zürnend zitiert. Stormarn sei wirtschaftlich erheblich besser aufgestellt als das mit bald einer halben Milliarde Euro

hoffnungslos überschuldete und von hoher Arbeitslosigkeit geplagte Lübeck, und überhaupt solle Saxe erst einmal „Stil und Etikette lernen“. Segebergs Landrat Georg Gorrissen ätzte: „Die Lübecker sollten erkennen, dass sie nicht der Nabel der Welt sind.“ Nettes hatte in dieser Debatte kaum einer zu sagen. Stattdessen brach sich wieder der lang gehegte Frust der Nachbarn Bahn, die sich nicht als Partner „auf Augenhöhe“ behandelt sehen. Aus der Hansestadt schallte es dagegen zurück: Einem Oberzentrum komme es nun einmal zu, Überlegungen überregionaler Art anzustellen. Bedauerlich, wenn das als arrogant empfunden werde.

Innenminister Stegner wird das letzte Wort haben

Nun müssen sich große Städte zweifellos öfter den Vorwurf der Überheblichkeit gefallen lassen und sich gegen die Befürchtungen der Kleineren, alles dominieren zu wollen, wehren. In der angestrebten Neuordnung der Verwaltung macht das die Position der Städte generell nicht ganz einfach, wie sich durchaus auch in anderen Landesteilen beobachten lässt. Bei der Frage, wer was mit wem ab voraussichtlich Frühjahr 2007 verwalten wird, spricht das letzte Wort die Landesregierung. Ein „Solo“ Lübecks ist für Innenminister Stegner jedoch nicht vorstellbar. Nicht nur deshalb werden sich die Hanseaten und ihre Nachbarn jenseits aller Arroganz-Debatten früher oder später zusammenraufen müssen. Einig ist man sich ja immerhin in dem Bekenntnis, dass Sachfragen im Vordergrund der Überlegungen stehen müssen. Soll doch die Reform dem Bürger dienen, indem sie effizientere und damit kostengünstigere Verwaltungsstrukturen schafft. Dass allerdings nur wenige echte Liebesbündnisse geschlossen werden, scheint festzustehen.

KN, 28.01.06